download unter www.zobodat.at

# Das Brunnloch im Hagengebirge bei Stegenwald (Salzburg).

## (Bericht über eine informative Befahrung am 12. November 1921.)

Von Korrespondenten Ing. **W. Czoernig-Czernhausen** (Salzburg).

Gegenüber von Stegenwald, an der Bahnstrecke Golling—Werfen, liegt im Ostabhange des Hagengebirges in 685 *m* Seehöhe das Brunnloch, bemerkenswert dadurch, daß es eine 160 *m* lange primitive Höhlenwasserleitung von ausgebohrten Baumstämmen enthält, die der Versorgung des 170 *m* tiefer, an der Salzach gelegenen Steinwendgutes mit dem in der Höhle gesammelten Wasser dient.

Die Steilhänge des Hagengebirges drängen sich hier bis dicht an die Ufer der Salzach und lassen an dieser nur Platz für einen schmalen Wiesensaum, der den Fluß begleitet. Während der Dachsteinkalk, aus dem das Massiv des Hagengebirges besteht, nördlich von Stegenwald bis an die Salzach ausstreicht, setzt hier eine Zone des unteren Dolomites an, die gegen Süden ansteigend, das Liegende des Dachsteinkalkes bildet. Das Brunnloch selbst liegt noch im Dachsteinkalk. Man gelangt zum Höhleneingang, wenn man vom Steinwendgut etwa 300 *m* südlich die Wiese verfolgt und dann rechts den nächsten Graben ansteigt. Nach 150 *m* Höhe wird dieser durch eine hohe senkrechte Felswand abgeschlossen, deren untere Kante einen Überhang bildet, der schon von der Bahn aus als schwach gegen die Horizontale geneigte Spalte sichtbar ist. In der Mitte desselben, gerade am Ende des Grabens, befindet sich der 6 *m* breite und 2·5 *m* hohe Höhleneingang (Fig. 71, 72). Die Höhle, an deren Befahrung Fritz Mahler, August Gugg und Berichterstatter teilnahmen, verläuft der Hauptsache nach in westlicher Richtung. Anfangs ist der Hauptgang 8 *m* breit; an der Stelle, wo dieser ein scharfes Doppelknie macht, führt von der Decke ein Erosionskamin von 1 × 2·5 *m* Weite in die Höhe, dessen Wände mit einem bis 30 *cm* dicken Polster von gelbbraun gefärbter Bergmilch überzogen sind und der deshalb trotz Steigbaum nicht erklettert werden konnte. Im weiteren Verlauf erweitert sich die Höhle zu einer bis 15 *m* hohen und 12 *m* breiten, steil ansteigenden Halle. An deren oberem Ende stürzt der Hauptgang plötzlich 8 *m* tief in die Trichterhalle ab. In diese gelangt man auch durch einen kleineren, 2 × 3 *m* großen Gang, der vom Hauptgang 24 *m* vorher abzweigt. Die Höhle folgt dann einer WSW streichenden, 35° gegen S fallenden Kluft mit sich mehrfach verzweigenden Gängen.

download unter www.zobodat.at



Fig. 72.

Fig. 71.

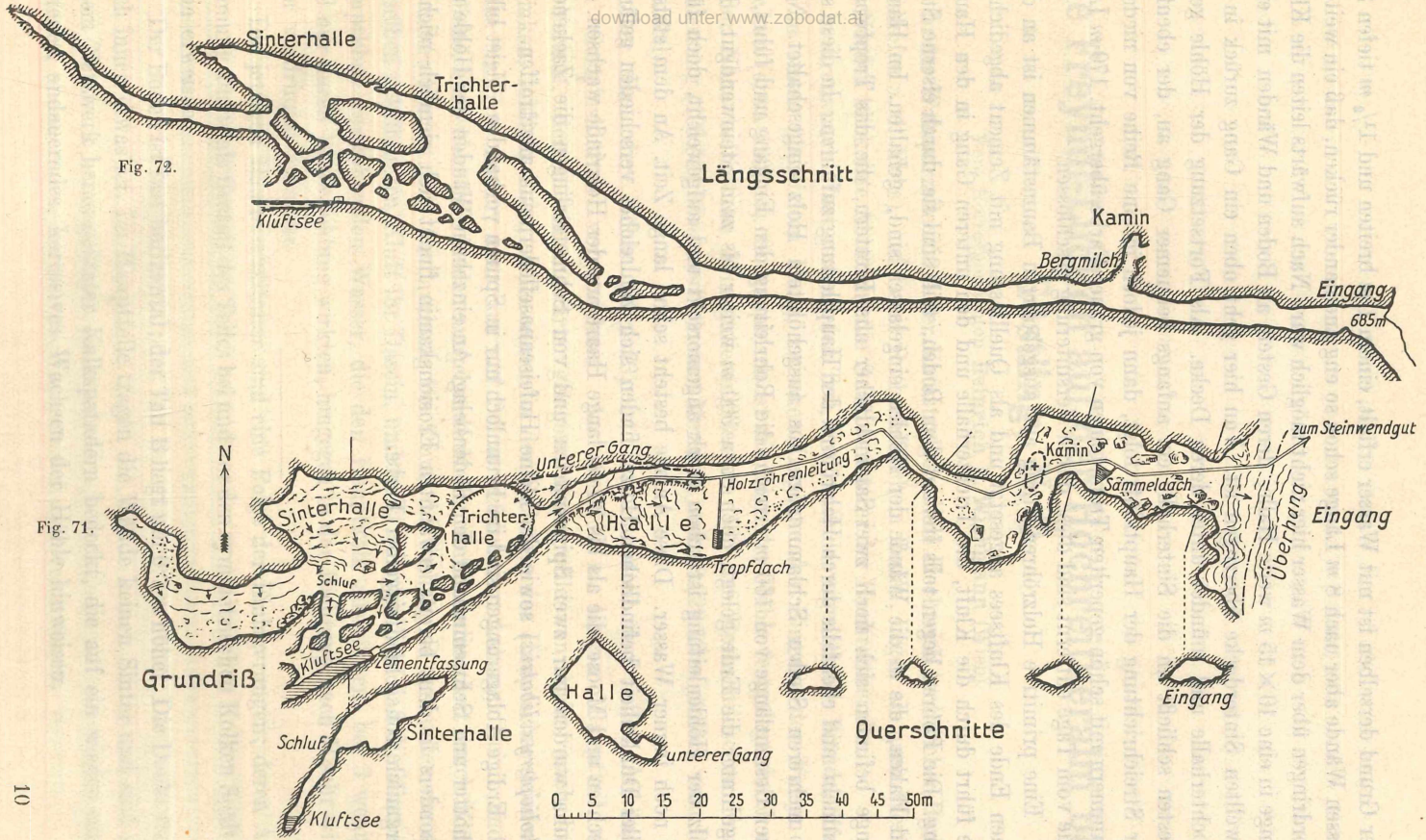


Fig. 71, 72. Brunnloch bei Stegenwald, Grundriß, Längsschnitt. (Aufgenommen von Ing. W. Czoernig-Czernhausen.)

download unter www.zobodat.at


Der Grund derselben ist mit Wasser erfüllt, einem 1 *m* breiten und $1^1/_2$ *m* tiefen See, dessen Wände aber nach 8 *m* Länge schon so eng aneinander rücken, daß ein weiteres Vordringen über dem Wasser hier nicht möglich war. Nach aufwärts leiten die Kluftgänge in eine 10×15 *m* weite Halle, deren Gestein an Boden und Wänden mit einer gewellten Sinterdecke überzogen ist. Von hier geht oben ein Gang zurück in die Trichterhalle und mündet unter deren Decke. Als Fortsetzung der Höhle gegen Westen schließt an die Sinterhalle ein anfangs bequemer Gang an, der ebenfalls der Streichrichtung der Hauptkluft folgt, dann jedoch in eine Reihe von niederen Kammern mit schön geperlten Tropfsteinen von grauer Farbe übergeht. 170 *m* Luftlinie vom Tage entfernt sind diese durch Versinterung geschlossen.

Eine primitive Holzröhrenleitung aus ausgebohrten Baumstämmen ist an dem einen Ende des Kluftsees angesetzt und als Quellfassung mit Zement abgedichtet. Sie führt durch die Kluft, die Trichterhalle und den unteren Gang in den Hauptgang. Die Röhren liegen teils frei auf dem Boden, teils sind sie durch eiserne Stifte und Haken, die in die Wände der Höhlen eingelassen sind, gehalten. Im Hauptgange befinden sich noch zwei Sammeldächer aus Brettern, die das Tropfwasser sammeln und ebenfalls durch Holzröhren der Hauptleitung zuführen. In diese sind an mehreren Stellen Schlammtröge aus ausgehöhltem Holz eingeschaltet. Nach einer Gesamtlänge von 160 *m* erreicht die Rohrleitung den Eingang und führt, am Tage unter die Erde gelegt, noch etwa 300 *m* weiter bis zum Steinwendgut. Das Holz der Höhlenleitung ist schon stark angemorscht und aufgeweicht, doch führt sie noch immer Wasser. Diese Anlage besteht schon lange Zeit. An dem stets in voller Dunkelheit befindlichen Holze finden sich zahlreiche, verschieden gefärbte Flechten und Moose, die als bis 30 *cm* lange Haare aus der Holzrinde wachsen. An Fauna wurden nur zwei Spinnenarten und von Schmetterlingen die Zackeneule (*Skoliopteryx libatrix*) sowie die kleine Hufeisennasefledermaus angetroffen.

Erdige Ablagerungen sind im Brunnloch nur in Spuren vorhanden. Meist bilden Schotter und Schwemmsand den Bodenbelag. An einzelnen Wänden der Höhle und besonders in dem bereits erwähnten Erosionskamin findet sich ziemlich reichlich Bergmilch von schmutziggelber Farbe.

---

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Speläologisches Jahrbuch

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: 3_1922

Autor(en)/Author(s): Czoernig-Czernhausen Walther

Artikel/Article: Das Brunnloch im Hagengebirge bei Stegen- wald (Salzburg) 144-146